

Durch die Hölle gegangen

GEDENKEN Schicksale aus dem Konzentrationslager Auschwitz: Josy Schlang

Claude Wolf

Nicht nur die auf ihrem Unterarm eintätowierte Nummer hat die wenigen Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz gezeichnet. Auch das dort Erlittene hat sie ein Leben lang gekennzeichnet. Viele fühlten sich den Toten schuldig, über die Gräueltaten zu berichten, die ihnen widerfahren waren. Andere vergruben das Leid tief in sich hinein. Vor der Gedenkzeremonie zum 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz möchte das Tageblatt an zwei Luxemburger Überlebende erinnern: an den Escher Josy Schlang, der im Resistenzmuseum tätig war und dort viel Aufklärungsarbeit leistete, und an Jeanne Salomon, deren Sohn Henri Juda heute dafür sorgt, dass ihr Schicksal nicht in Vergessenheit gerät. Stellvertretend für alle Opfer: Josy Schlang.

„Ein gebrochenes Leben“, schreibt Emile Haag in „Le Luxembourg au fil des siècles“ über den Auschwitz-Überlebenden Josy Schlang. Dieser hat die Hölle überlebt und die Erinnerung daran zeitlebens wie eine Bürde mit sich herumgetragen. Er hat sie aber nie verschweigen wollen. Nach seiner aktiven Zeit in Arbed-Belval hat er sich der Erinnerungsarbeit verschrieben. Dass er bei seinen Erzählungen seine Gefühle nicht immer im Griff hatte, ging seinen Zuhörern unter die Haut.

Auf der Suche nach einem besseren Leben

Der junge Escher war gerade mal 17 Jahre alt, als er am 16. Oktober 1941, zusammen mit seinen Eltern und seiner ein Jahr älteren Schwester Sofie, am hauptstädtischen Bahnhof in den ersten Zug steigen musste, der 323 Männer

und Frauen in primitiven Viehwagen ins polnische Lodz brachte. „Ich war ein Stänkerer, habe nicht immer den Mund gehalten und wurde wohl verraten“, hat er in einem Interview über seine Festnahme gesagt.

Die Familie Schlang war typisch für die jüdische Bevölkerung in Luxemburg vor dem Zweiten Weltkrieg. Sie war in den frühen 20er Jahren auf der Suche nach einem besseren Leben aus Polen in unser Land gekommen. Ironie des Schicksals, Josy Schlangs Mutter Anne Grunberg stammte aus Auschwitz.

Josy kam am 5. Juni 1924 in Rodange zur Welt. Kurz danach zog die Familie nach Esch in eine Arbeitersiedlung. Sie war gut integriert, wählte sich in Sicherheit, sodass sie zurückkam, nachdem die gesamte Einwohnerschaft des Südens beim Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 nach Frankreich evakuiert wurde. Ein Fehler, wie sich herausstellte, als der Vater seinen Posten als

Vorarbeiter bei der Arbed und der Sohn seine Lehrstelle beim Friseur verloren und beide stattdessen in Nennig in einem Steinbruch arbeiten mussten.

Seine erklärte Deutschfeindlichkeit brachte Josy Schlang am 15. August 1941 in die Villa Pauly, wo er von der Gestapo schwer misshandelt und ins Gefängnis im Stadtgrund verfrachtet wurde. Von dort aus wurde er direkt zum Sondertransport Nr. Da 3 der Deutschen Reichsbahn „Luxemburg-Litzmannstadt“ gebracht, in dem auch seine Eltern waren. Nach drei qualvollen Tagen kamen sie in Lodz an und in einer Schule unter. Doch schon nach zwei Tagen wurde die Familie auseinandergerissen. Josy kam in das Arbeitslager Zabikowo in der Nähe von Posen, wo er 12 Stunden am Tag Torf stechen musste. Ergreifend ist ein Brief, den er an seinem 18. Geburtstag an das jüdische Konsistorium in Luxemburg schrieb und in dem er dies bat, ihn nicht im Stich zu lassen.

Gleichzeitig erfuhr der junge Mann von einem Mitgefangenen, dass seine Familie 1942 im Lager Majdanek vergast worden war.

In Auschwitz musste Schlang später die Arbeit machen, die wohl eine der härtesten im Todeslager war: Er war im „Kommando Canada“, das die Habseligkeiten aussortierte, die den zum Tod geweihten Menschen vor ihrer Vergasung abgenommen wurden.

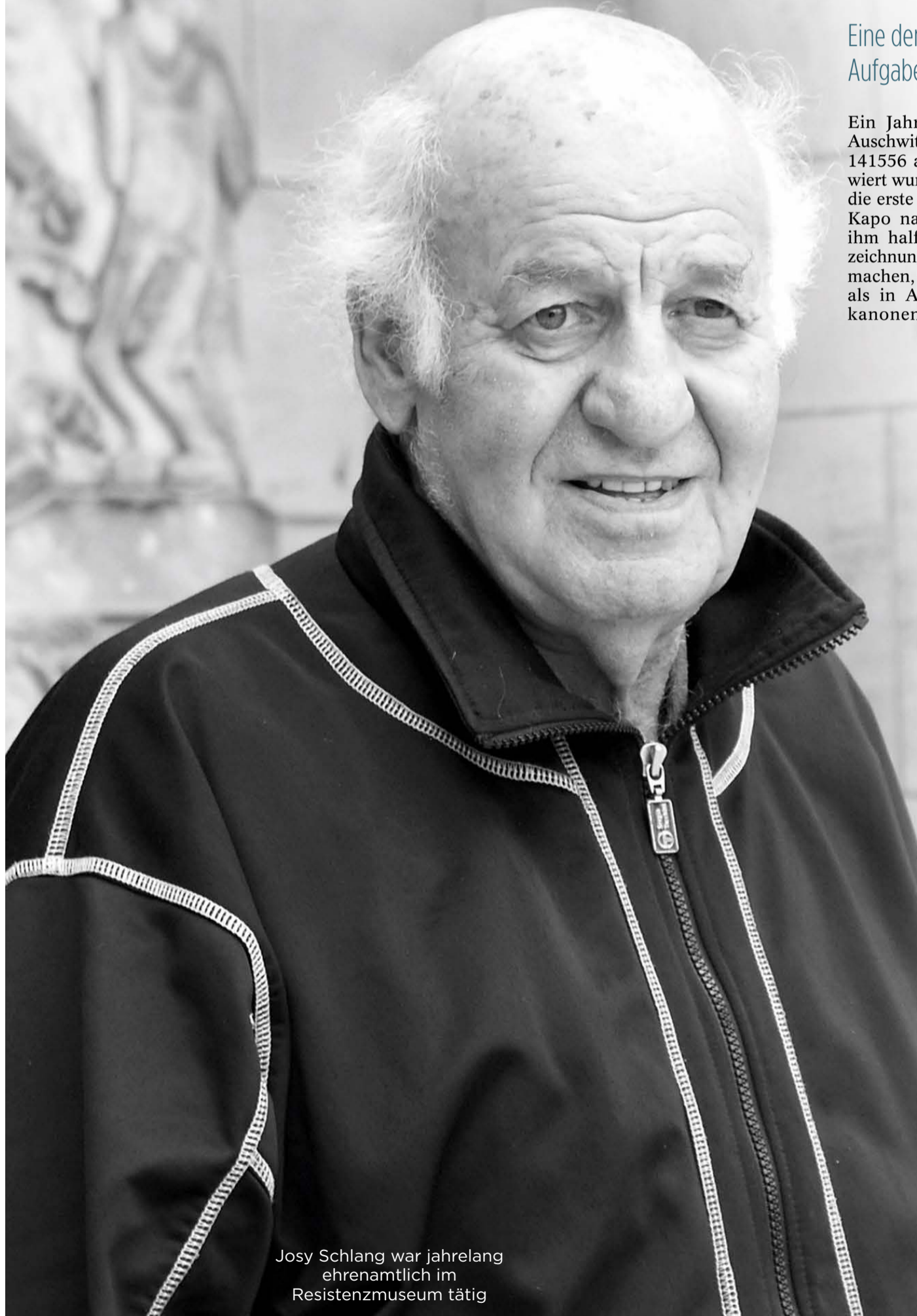
Die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 war noch nicht das Ende aller Qualen. Josy Schlang war einer der 58.000 Häftlinge, die beim Herannahen der russischen Truppen am 18. Januar auf den Todesmarsch gezwungen wurden. Zwei Tage und zwei Nächte lang wanderten die ausgemergelten Häftlinge bis zu einem Bahnhof, von dem aus sie mit Viehwaggons nach Mauthausen gebracht wurden, das erst am 5. Mai 1945 befreit wurde. Zu Fuß, per Fahrrad und mit der Bahn schlug sich Schlang im Juli 1945 nach Luxemburg zurück. Er wog nur noch 39 Kilogramm.

Er hat versucht, wieder ein normales Leben zu führen, heuerte bei der Arbed-Belval an, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war, heiratete. Erst 1955, zehn Jahre nach seiner Rückkehr, bekam er die luxemburgische Staatsangehörigkeit. Lange Jahre war er ehrenamtlich im Resistenzmuseum tätig, wo er dafür sorgte, dass das Schicksal seiner Mitgefangenen nicht vergessen wurde.

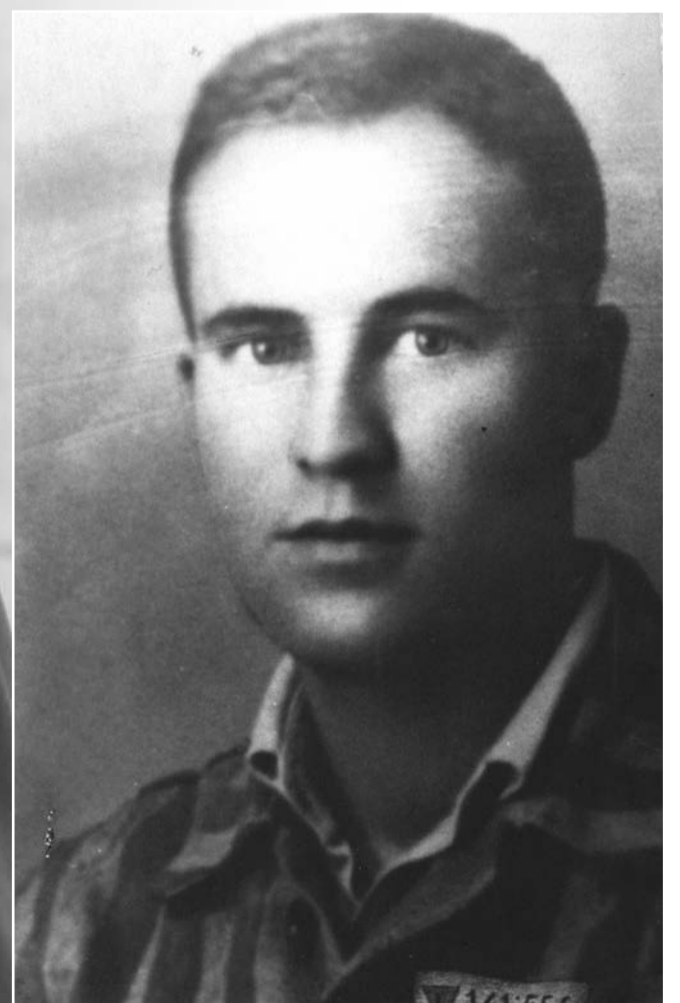
Josy Schlang ist am 24. November 2013 gestorben. Er war der letzte Auschwitz-Überlebende in Luxemburg.

Eine der härtesten Aufgaben im Todeslager

Ein Jahr später kam er nach Auschwitz, wo ihm die Nummer 141556 auf den Unterarm tätowiert wurde. Überlebt hat er dort die erste Aussonderung, weil ein Kapo namens Martin Schmitz ihm half, aus seiner Berufsbezeichnung Friseur einen Fräser zu machen, die gebraucht wurden, als in Auschwitz Flugabwehrkanonen hergestellt wurden.



Josy Schlang war jahrelang ehrenamtlich im Resistenzmuseum tätig



Josy Schlang bekam in Auschwitz die Nummer 141556 auf den Unterarm tätowiert